

Meine Lieblings-BIBELSTELLE

Nachhaltig beeindruckt hat mich 2 Makkabäer 7. In diesem Abschnitt geht es um sieben Brüder und ihre Mutter, die während des Makkabäeraufstands gegen die seleukidische (hellenistische) Herrschaft in Judäa das Martyrium erleiden. Während dieser Zeit kamen traditionelle jüdische Gebräuche und Lebensweisen immer stärker in Bedrängnis – einerseits durch die seleukidischen Herrscher selbst, aber auch durch zunehmende Anpassung Einheimischer an hellenistische Gepflogenheiten. So wurde zum Teil auf die Beschneidung verzichtet, und es gibt auch Berichte, dass Juden versuchten, die Beschneidung rückgängig zu machen. Den endgültigen Ausschlag gab das Religionsedikt des Königs Antiochus IV. Epiphanes, mit dem der Tempel durch die Aufstellung eines heidnischen Altars entweiht, der Shabbat sowie der Besitz von Torarollen verboten und die Durchführung heidnischer Opfer – eingehend mit dem Verzehr von Götzenopferfleisch – vorgeschrieben wurden.

Der Abschnitt selbst handelt von einer jüdischen Mutter und ihren sieben Söhnen, die sich der Anweisung des seleukidischen Königs, Schweinefleisch zu verzehren, widersetzen. Die Söhne weigern sich, gegen das biblische Verbot zu verstoßen, werden nacheinander gefoltert und erleiden den Märtyrertod. Der Versuch des Königs, die Mutter zur emotionalen Manipulation zu instrumentalisieren, geht ins Leere. Die Mutter bestärkt die Söhne in ihrer Standhaftigkeit und Treue zum Glauben und der Tradition Israels. Am Ende erleidet auch sie das Martyrium. Das Zeugnishafte und die Treue zum Gott Israels kommen insbesondere darin zum Ausdruck, wie die Mutter ihre Söhne beschwört, Gott die Treue zu halten, auch wenn es das ultimative Opfer erfordert.

Hannes Mayer, Studentischer Mitarbeiter am Institut für Kanonisches Recht der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz.

Jesus unterwegs

Orte, an denen Jesus wirkte

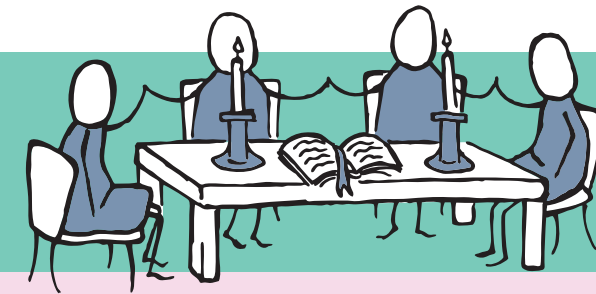
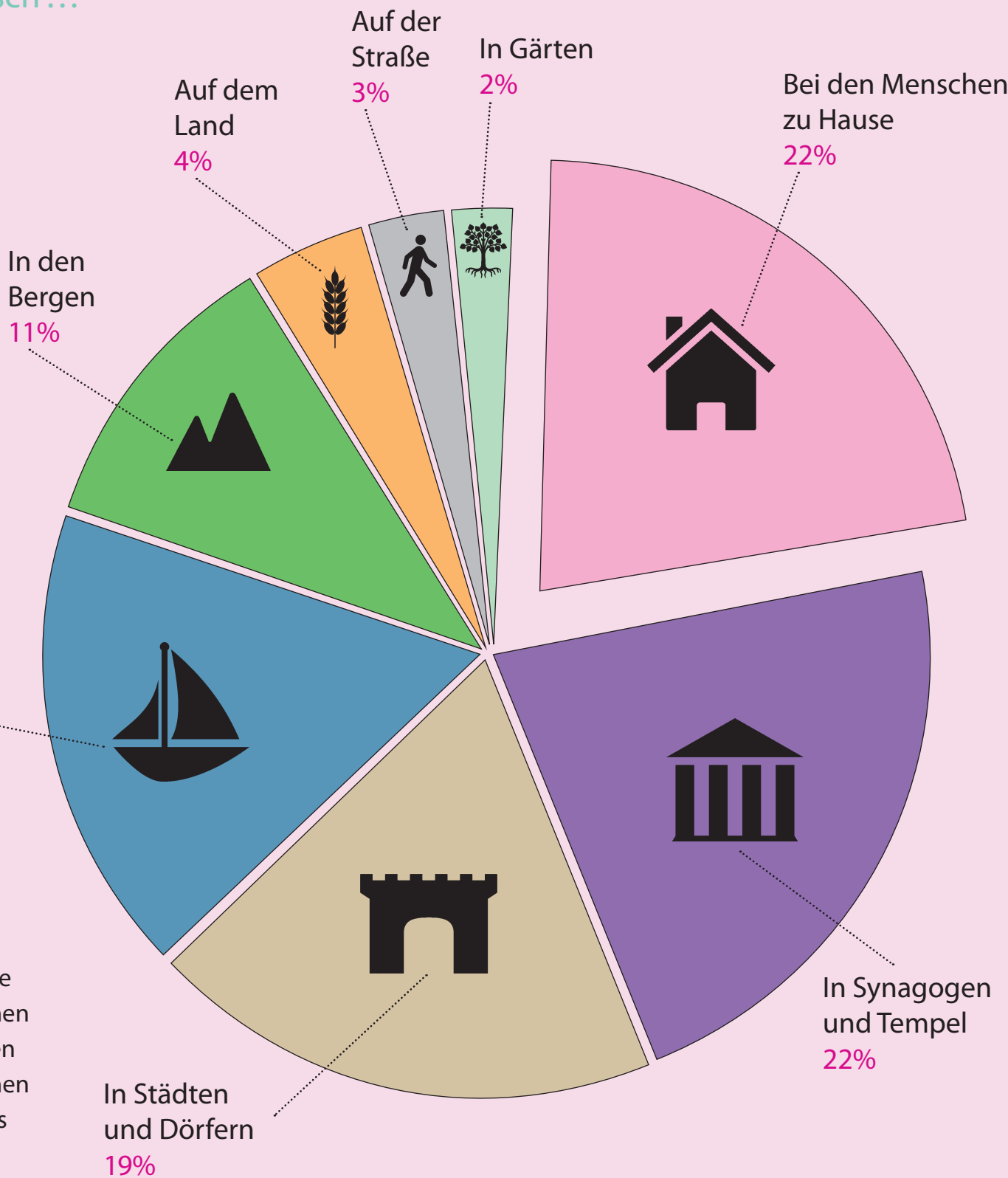
Auf der Straße, am Meer, bei Tisch ...

... und überall dort, wo er Menschen begegnete. Jesus wird von den Evangelien als Umherziehender beschrieben. Vom Moment seines ersten öffentlichen Auftretens an hält es ihn nie lange an einem Ort. Er wirkt manchmal rastlos, möchte noch an viele andere Orte gehen. Andernorts verweilt er länger, genießt Feste, Zusammenkünfte, Gastfreundschaft und Menschen um sich. Hin und wieder werden ihm die Menschenaufläufe auch zuviel, und er zieht sich an einsame Orte zurück. Eines ist klar: Jesus ist dort, wo die Menschen sind. Bei den Leuten. Gern bei ihnen zu Hause, mit ihnen bei Tisch.

Die Evangelien beschreiben Jesus als einen, der einen Auftrag hat. Ihn treibt nicht Eitelkeit, Selbstsucht oder Effekthascherei. Er ist geführt von einer Botschaft. Es ist die Botschaft des Reiches Gottes: Das Evangelium – vom altgriechischen „euangelion“ –, die gute Botschaft (Lk 4,18f, siehe Zitat). Und diese Botschaft verkündet er überall dort, wo Menschen sich aufhalten.

»Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.«

Lk 4,18–19



Grafik: Lisa Pendl

Besuch von Jesus

In den Evangelien ist nachzulesen, dass Jesus die unterschiedlichsten Menschen besuchte. An manchen Besuchen Jesu haben andere Menschen Anstoß genommen, zum Beispiel als er beim Zöllner Zachäus einkehrte. Für die Besuchten wirkte Jesu Anwesenheit oft erhellend, heilend oder führte dazu umzukehren. Zachäus war von seinem Gast so in Bann gezogen, dass er all seine Schlechtigkeiten rückgängig machen wollte. Bei Marta zeigt sich Jesus als pflegeleichter Gast, dem ein gutes Gespräch wichtiger ist, als bedient zu werden. Aber lesen Sie selbst:

» Jesus bei Marta und Maria

Als Jesus mit seinen Jüngern weiterzog, kam er in ein Dorf. Dort nahm ihn eine Frau als Gast bei sich auf. Ihr Name war Marta. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Die setzte sich zu Füßen des Herrn nieder und hörte ihm zu. Aber Marta war ganz davon in Anspruch genommen, sie zu bewirten. Schließlich stellte sie sich vor Jesus hin und sagte: „Herr, machst es dir nichts aus, dass meine Schwester mich alles allein machen lässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!“ Aber der Herr antwortete: „Marta, Marta! Du bist so besorgt und machst dir Gedanken um so vieles. Aber nur eines ist notwendig: Maria hat das Bessere gewählt, das wird ihr niemand mehr wegnehmen.“ (Lk 10, 38–40, Bibelübersetzung: Basisbibel)

» Jesus beim Zöllner Zachäus

Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort lebte ein Mann, der Zachäus hieß. Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich. Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus war. Aber er konnte es nicht, denn er war klein, und die Volksmenge versperrte ihm die Sicht. Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können – denn dort musste er vorbeikommen. Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: „Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“ Sofort stieg Zachäus vom Baum herab. Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf. Als die Leute das sahen, ärgerten sie sich und sagten zueinander: „Bei einem Sünder ist er eingekehrt!“ Aber Zachäus stand auf und sagte zum Herrn: „Herr, die Hälfte von meinem Besitz werde ich den Armen geben. Und wem ich zu viel abgenommen habe, dem werde ich es vierfach zurückzahlen.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Heute bist du gerettet worden – zusammen mit allen, die in deinem Haus leben. Denn auch du bist ein Nachkomme Abrahams! Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“ (Lk 19, 1–10, Bibelübersetzung: Basisbibel)